

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht Emischer Sonntagsblätter“. — Invertionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ad. Wid. Berner: B. Walbed. Banne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Heddendorf, Wanne und Gerne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

NLC. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags

besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) Wangelen: Rittergutsbesitzer v. Wenda, 2) Halberstadt: Staatsminister a. D. von Bernuth, 3) Sangerhausen: Rittergutsbesitzer Dr. Müller, 4) Hildesheim: Landgerichtsrat Gottburg, 5) Löhne: Amtsrichter Franke, 6) Göttingen: Gutsbesitzer von Hülsen, 7) Kassel: Deconomierat Bissinger, 8) Meile: Archivar Dr. Sattler, 9) Hildesheim: Bürgermeister Struckmann, 10) Celle: Kaufmann von der Bröle, 11) Stade: Senator Cornelsen, 12) Otterndorf: Stadtdirector Gebhardt, 13) Bochum: Dr. Gaermann, 14) Hilteln: Justizrat Deller, 15) Duisburg: Dr. Hammacher, 16) Kreuznach: Geh. Rat von Gump, 17) Saarbrücken: Geh. Rat Pfähler, 18) München: Brauereibesitzer Sedlmayer, 19) Speier: Bürgermeister Dr. Groß, 20) Landau: Dr. Würdlin, 21) Gernersheim: Landgerichtsrat Brünings, 22) Zweibrücken: Eisenwerkbesitzer Krämer, 23) Homburg-Kusel: Dr. Buhl, 24) Vöhringen: Bankier Feustel, 25) Dinkelsbühl: Dr. Schreiner, 26) Kempten a. F.: Gutsbesitzer Stöcker, 27) Leipzig: Bürgermeister Tröndlin, 28) Mittweida: Kaufmann Penzig, 29) Jschopau: Fabrikbes. Gehlert, 30) Annaberg: Fabrikbesitzer Holmann, 31) Gannstadt: Landrichter Weitz, 32) Göttingen: Oberstaatsanwalt Benz, 33) Hall: Landwirtschaftsinspector Leemann, 34) Göttingen-Ilm: Oberbürgermeister von Ficker, 35) Conzang: Bürgermeister Noppel, 36) Waldbüttel: Gutsbesitzer Kraft, 37) Lahr: Fabrikbesitzer Sander, 38) Gernsbach: Holzhandler Klump, 39) Karlsruhe: Medicinalrat Dr. Ruspberger, 40) Gießen: Stittenbes. Buderus, 41) Alsfeld: Fabrikbesitzer Kalle, 42) Darmstadt: Brauereibesitzer Ulrich, 43) Bensheim: Gutsbes. Schiplo, 44) Worms: Professor Marquardsen, 45) Schwerin: Bürgermeister Haupt, 46) Jena: Prof. Dr. Meier, 47) Helmstedt: Senator Römer, 48) Meiningen: Brauereibesitzer Zeig, 49) Dessau: Geh. Commerzienrat Ziegler, 50) Wernburg: Geh. Commerzienrat Dedeckhäuser, 51) Walbed: Dr. Böttcher, 52) Bremen: Consul Meier, 53) Hamburg III: Kaufmann Wermann.

übertröffen. Sie ist der deutschfreisinnigen Partei fast vollständig gleich gekommen, und welches Resultat sich gar erst ergeben würde, wenn man die Stimmen nicht bloß zählen, sondern auch wägen könnte, wollen wir heute nicht erörtern. Angesichts dieser wichtigen Stimmengabe werden auch die Gegner nicht mehr leugnen können, daß in der That ein Aufschwung der nationalliberalen Partei stattgefunden hat.

* Matricularbeiträge.

Nach der Berechnung über die aufgrund des Reichshaushaltsetats für 1885/86 zur Deckung der Gesamtausgabe aufzubringenden Matricularbeiträge haben an solchen im nächsten Rechnungsjahre bar zu zahlen: Preußen 65 184 818 M. (25 332 661 M. mehr als im laufenden Jahre), Bayern 23 582 236 (5 254 629 mehr), Sachsen 7 098 385 (276 068 mehr), Württemberg 8 788 467 (1 938 989 mehr), Baden 6 200 326 (1 585 057 mehr), Hessen 2 237 427 (869 524 mehr), Mecklenburg-Schwerin 1 378 902 (335 880 mehr), Sachsen-Weimar 739 750 (287 488 mehr), Mecklenburg-Strelitz 239 598 (93 115 mehr), Oldenburg 806 420 (313 397 mehr), Braunschweig 834 209 (324 438 mehr), Sachsen-Meiningen 494 816 (192 299 mehr), Sachsen-Altenburg 370 466 (143 973 mehr), Sachsen-Gotha-Gotha 465 283 (180 822 mehr), Anhalt 555 790 (215 995 mehr), Schwarzburg-Sondershausen 169 914 (66 034 mehr), Schwarzburg-Rudolstadt 191 870 (74 565 mehr), Waldeck 135 063 (52 490 mehr), Mecklenburg-Strelitz 121 347 (47 159 mehr), Neuch jüngere Linie 242 135 (94 102 mehr), Schaumburg-Lippe 84 528 (32 850 mehr), Lippe 287 334 (111 666 mehr), Lübeck 151 907 (59 036 mehr), Bremen 374 497 (145 540 mehr), Hamburg 1 084 542 (421 483 mehr), Elbsch-Lothringen 3 016 617 M. (hierzu geben jedoch 455 116 M. laut Nachtrags-etats ab und dadurch beträgt diese Summe weniger als im Vorjahre). Insgesamt beträgt die Summe der bar zu zahlenden Matricularbeiträge 126 399 002 Mark. Im Etat für 1884/85 sind angelegt 84 157 884 M., mithin unter Abzug der Summe von 455 116 M. bei Elbsch-Lothringen 42 241 118 Mark mehr als im Vorjahre.

NLC. Die Anträge Windthorst-Ackermann.

Der Bundesrat hat am 17. d. die lang verschobene Entscheidung über die vielbesprochenen Anträge Windthorst und Ackermann aus der vorigen Reichstagsession getroffen. Der letztere Gesetzesentwurf zur Gewerbeordnung, der bekanntlich vom Reichstag mit einer Mehrheit von nur wenigen Stimmen beschloffen worden, ist vom Bundesrat angenommen worden. Es soll danach die höhere Verwaltungsbehörde Jannungen, welche sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, das Recht einräumen können, das Halten von Lehrlingen zu untersagen. Es wird also nur den höheren Verwaltungsbehörden anheimgestellt, ein solches

Necht zu erteilen, und man wird abwarten müssen, welcher Gebrauch thatsächlich von diesem Gesetz gemacht wird, ob es in größerem Umfang praktisch gehandhabt wird oder nur auf dem Papier stehen bleibt. Noch bedeutungsvoller ist aber die andere Entscheidung des Bundesrats, die Zurückweisung des Reichstagsbeschlusses wegen Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Streik-ämbtern. Nicht als ob dies Gesetz heutzutage noch eine große praktische Bedeutung hätte; es ist bekanntlich seit Jahr und Tag nicht mehr zur Anwendung gekommen und wird schwerlich jemals wieder angewandt werden. Die wiederholten Anträge des Herrn Windthorst auf Abschaffung dieses Gesetzes waren die reine Demonstration, eine Probe auf die Stellung der Parteien zum Kulturkampf, die mit Ausnahme der Nationalliberalen alle sich beileiten, Herrn Windthorst einen Dienst zu erweisen. Der ablehnende Beschluß des Bundesrats erscheint uns als Symptom der herrschenden Situation und Stimmung bedeutungsvoll, namentlich zur Einleitung einer neuen Legislaturperiode. Die Regierung entfremdet sich dadurch mit Bewußtsein und Absicht das Centrum; sie stößt die Partei geradezu vor den Kopf und das ist für den ganzen Verlauf der Gesetzgebungsperiode und die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse von höchster Bedeutung. Im klerikalen Lager läuft man sich darüber auch keineswegs. Zuerst bezeichnet man die „Germania“: „Der Bundesrat stellt sich der überwältigenden Majorität des Reichstags schon vor Eröffnung desselben entgegen und die Reichsregierung vertritt ohne Grund eine sehr große Anzahl von Abgeordneten, auf deren Mitwirkung sie bei allen ihren Vorlagen nicht verzichten können. Dem neu zusammengetretenen Reichstag ist durch diese Ablehnung der Stempel des Kulturkampfes aufgedrückt und das katholische Volk wird sich dann sicherlich in lebhafter Uebereinstimmung mit seinen ebenwählten Vertretern befinden, wenn diese der Schroffheit der Reichsregierung unerbittliche Entschiedenheit in allen jenen Dingen entgegensetzen, die den Steuerzahler neu belasten sollen.“

* Billige Lebensmittel.

Eine der vornehmsten Aufgaben der Socialreform besteht in der Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Wer arbeiten kann und will, muß auch lohnende Arbeit finden können. Dazu ist in erster Linie erforderlich, daß unserer Arbeit das heimische Absatzgebiet gesichert sei — Schutz der nationalen Arbeit. Daneben wird dafür gesorgt werden müssen, daß auch das Ausland unsere Arbeitskraft benötige und lohne — Erweiterung unserer ausländischen Absatzgebiete. In ersterer Beziehung ist das Wesentliche geschehen durch Uebergang zur Schutzpolitik. Darauf ist auch das Hauptgewicht zu legen, denn wir können allenfalls ohne Export existiren; wir könnten aber nicht existiren, wenn sich für die Erzeugnisse

unserer Arbeit im Lande selbst keine Abnehmer fänden. Außerdem ist, wie die Dinge in Deutschland liegen, eine Exportkraft unserer Industrie nur vorhanden, wenn diese im allgemeinen auf dem inländischen Absatz basiren. Der Hinweis auf einzelne industrielle Exportfirmen, die für sich des inländischen Absatzes nicht bedürfen, beweist nicht mehr, als gewisse Ausnahmen, die gerade erst die Regel bestätigen. Wir wollen den Export nicht unterschätzen wissen und verlangen von unserer Vertretung im Reichstage warme Unterstützung aller Vorschläge der Regierung, die auf Hebung der deutschen Ausfuhr und somit Vermehrung der Arbeitsgelegenheit hinstreben. Wir sagen aber: der deutsche Export wird in Frage gestellt, wenn man an der Sicherung des heimischen Absatzgebietes für unsere Industrien rüttelt, denn daraus schöpft unsere Exportfähigkeit ihre Lebenskraft. Eine weitere Bedingung unserer Exportfähigkeit ist: billige Produktionsbedingungen. In Deutschland sind die Arbeitskräfte billiger, als beispielsweise Frankreich und England; aus diesem Grunde haben wir der französischen und englischen Industrie nicht nur erfolgreich die Wage gehalten, wir haben sie auch hier und da verdrängt. Aber haben nun die Freihändler nicht wenigstens darin Recht, wenn sie sagen: die Zölle auf Lebensmittel wirken schädigend, sie machen uns auf dem Weltmarkt concurrenzunfähig, indem sie die Existenzbedingungen und somit die Produktionsbedingungen verteuern? Keineswegs. Einmal sind billige Produktionsbedingungen von billigen Existenzbedingungen gar nicht ausschließlich abhängig. Wer Tag für Tag Arbeit hat, wird billiger arbeiten können, als der, der wochenlang feiern muß, denn der letztere muß gerade so gut essen, trinken und sich kleiden wie der erstere. Auf das Große übertragen: ein Volk, dessen Arbeitskräfte voll ausgenutzt werden, kann billiger produciren, als eines, dessen Arbeitskräfte oft und längere Zeit hindurch feiern müssen. Dann aber lehrt die Erfahrung nachgerade zur genüge, daß Schutzzölle, welche auf notwendige Lebensmittel gelegt sind, die Existenzbedingungen nicht ohne weiteres verteuern und die Exportfähigkeit nachtheilig beeinflussen. Seit 1879, also seit dem Uebergange zum Schutzollsystem mit Getreidezöllen, hat sich die deutsche Ausfuhr nicht vermindert, wie das z. B. Herr Bamberger mit absoluter Sicherheit prophezeit, sondern sie hat sehr bedeutend zugenommen. Ferner: in Frankreich und England sind die Lebensmittel bekanntlich erheblich teurer, als in Deutschland, obgleich beide Länder keine Getreidezölle haben. Soweit die Erfahrung. Uebrigens wird es sich auch theoretisch unschwer nachweisen lassen, daß ein Land, welches die Existenzmittel seiner Bevölkerung soweit angängig selbst erzeugt, derselben damit die billigsten Existenzbedingungen verschafft, und das führt man herbei, wenn die Production dieser Existenzmittel derart geschützt ist, daß sie sich für den Producenten lohnt. Kein

Betrogene Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Georg Hoyer.

Pauline stellte Stühle herbei und man nahm Platz. „Aber ich hoffe doch“, sagte Marie, „Ihr werdet Euch mit meinem Gatten buzen. Ihr seid doch jetzt mit ihm verheiratet!“ „O, bitte!“ äußerte Pauline leicht, während der Professor hustete und sich eifrig mit dem Reingen seiner Brillengläser beschäftigte. „Aber wir führen doch nicht?“ sagte Münchhofen nach einer kleinen Weile verlegenen Stillschweigens. „Nicht doch“, versetzte Weber. „Wir wollen nur gerade zu Mittag essen.“ „Wenn wir zum Mittagbrot einladen dürften“, sagte Frau Pauline, „so würde uns dies sehr freuen.“ Der Besuch wollte zuerst nichts von einer solchen Einladung wissen, nahm nach einigem Zögern aber doch schließlich an. Pauline besorgte rasch noch zwei weitere Gedecke und bald saß der kleine Kreis um den runden Tisch. Der Professor und seine Frau sprachen der Mahizeit thätig zu; auch Marie nahm ordentlich Anteil; ihr Gatte indeffen stocherte müßig auf seinem Teller herum. „Es schmeckt wol nicht?“ lächelte Pauline leicht, während ihr Gatte, der eben damit beschäftigt war, eine von dem Mädchen gebrachte Flasche Bier zu entkorken, hinzufügte: „Wir müssen um Entschuldigung bitten, aber

wir sind es gewohnt, einfach zu essen, und konnten nicht ahnen, daß wir solch angenehmen Besuch erhalten würden.“

„In der That“, sagte Münchhofen mit förmlicher Stimme, „Sie speisen sehr einfach, Herr Professor.“

„Jeder streckt sich nach seiner Dede“, lachte der Professor gutmütig. „Die Hauptsache ist, meine Frau hat es gekocht und da schmeckt mir alles. Darf ich Ihnen ein Gläschen Bier einschenken, Herr Baron?“

„Ich danke!“ versetzte dieser kühl, in dem er seine Hand abweisend über das Glas hielt. „Ich trinke mittags kein Bier.“

„Ich sonst auch nicht“, versetzte Weber, der das verlebende nicht zu bemerken schien, welches in dem Gebahren seines Gastes lag, „aber einem Gaste zu Ehren —“

Münchhofen lachte verlegend auf, so verlegend, daß sogar seine Gattin ihn befremdet anblickte.

„Ich muß Ihnen gestehen, Herr Professor“, sagte er alsdann, „Sie leben aber auch gar zu bescheiden.“

Weber schenkte ruhig die anderen Gläser voll und erwiderte alsdann:

„Ich könnte vielleicht auch Wein zu Tisch trinken und mir auch sonst manches erlauben, eher, als dies mancher Lustbub thut, aber Schulden machen ist mir ein Grauel, wovor ich mich hüte!“

„Haben Sie schon eine Wohnung?“ suchte Pauline abzulenken, welcher diese Wendung des Gespräches peinlich war.

„Was braucht es viel Wohnung?“ gab der Baron nachlässig zur Antwort. „Dis wir meine

Villa beziehen können, haben wir uns im Hotel Victoria eingemietet und uns eine Reihe Zimmer reserviren lassen. Man lebt dort sehr bequem und braucht sich um nichts zu kümmern. Doch wir wollen für heute nicht länger zur Last fallen“, fügte er, aufstehend, hinzu. „Meine Frau ist ohnehin von der Reise angegriffen und ich glaube, etwas Ruhe wird ihr gut thun.“

Als das Ehepaar sich entfernte hatte, lachte Doctor Weber grimmig auf.

„Der Mensch ist ein gemeiner Hochstapler, nichts weiter!“ rief er mit unterdrückter Stimme, indem er hastig im Zimmer auf- und niederfuhr.

„Du urtheilst zu scharf!“ verwies Pauline ihn sanft. „Aber ich fürchte, ich fürchte —“

„Ah! Fürchtest Du jetzt auch?“ meinte Dr. Weber. „Ich wollte, wir wären ein paar Jahre älter.“

„Einige Jahre älter“, versetzte Frau Pauline, „das wünsche ich gerade nicht, aber so viel klüger!“

„Ja, klüger! Du hast Recht, wie immer!“ sprach ihr Gatte, sie in seine Arme schließend.

Münchhofen folgte unterdessen mit seiner Gattin die Straße entlang, von vielen der sie Begleitenden bewundernd angesehen.

Als sie um die nächste Straßenecke biegen wollten, kam ihnen der Amtsrichter Hählinger entgegen.

Marie erblickend, wurde derselbe blutrot im Gesicht; er trat jedoch höflich zur Seite und zog grüßend seinen Hut.

Marie nickte leicht mit dem Kopfe und flüsterte dann ihrem Gatten einige Worte zu, nach welchen beide spöttisch auflacht.

Hählinger war totenbleich geworden und schritt eilig weiter, als er das höhnende Gelächter vernahm.

„Derzofe Etiquette!“ rief es bitter in seinem Innern. „Dich habe ich geliebt!“

5. Capitel.

Ob Marie von Münchhofen ihren Gatten liebte? Eine schwer zu entscheidende Frage. Vorläufig wenigstens liebte sie ihn, oder glaubte, dies zu thun.

Trug er sie nicht auf den Händen? Versagte er ihr einen Wunsch und machte ihr nicht zum Geschenke, was nur ihr Herz begehrte? Marie konnte mit Gewißheit annehmen, daß wenige Mädchen in einen derart glänzenden Ehehagen einzutreten pflegen. Ihr Gatte mußte enorm reich sein und die Baronin pries sich jeden Tag glücklich, durch Vermittlung eines Zeitungs-Inferats eine solche glänzende Partie gemacht zu haben.

Nur ein Punkt war ihr unangenehm, zuweilen gar schon peinlich geworden, der ihrer Vermögensfrage, auf welche Münchhofen öfters zu sprechen kam.

Bis jetzt war es ihr zwar immer noch gelungen, das Gespräch auf ein anderes Thema hinüberzuziehen, aber einmal mußte ihr Gatte doch dahinter kommen, daß der vermeintliche Reichthum des Stadtrats eitel Dummheit war. Was aber dann? Marie dünkte es zuweilen, als ob dann eine schreckliche Catastrophe hereinbrechen müsse und ihr graute vor der Zukunft.

Zweifel, daß unsere Production an Brodform z. erheblich erhöht und auch verbilligt werden kann, wenn der Landmann das erforderliche Betriebs-capital dazu hat. Es ist wie bei der industriellen Production: die Großindustrie kann mit ihren technischen und maschinellen Hilfsmitteln und mit ihrer Arbeitsteilung billiger und dabei noch mit größerem Gewinn arbeiten, als der kleine bloß auf die Geschicklichkeit seiner Hand angewiesene Mann; und wenn der Landwirt die erforderliche Geldmittel zu Gebote stehen, dann kann sie mit Maschinenhilfe und künstlichen Düngemitteln die Fruchtbarkeit des Bodens derart erhöhen, daß sie ihre Erzeugnisse billiger noch als jetzt abzugeben in der Lage ist.

† Deutscher Handel.

Einen bemerkenswerten Beleg dafür, wie umfänglich und betrieblich der deutsche Handel auch in dem Gebiet der französischen Colonie Gaboon durch das Haus Boermann organisiert und geleitet worden ist, gewährt der von dem deutschen Consulat daselbst für das Jahr 1883 erstattete, im „Handelsarchiv“ reproducirte Geschäftsbericht. Aus demselben ist zu ersehen, einen wie regen Aufschwung der deutsche Exporthandel daselbst, namentlich seit Eröffnung einer directen Dampferlinie zwischen Hamburg und jener Küste, genommen hat. Die Boermann'schen Schiffe (43 an der Zahl) verfügen jene Befugnisse seit längerer Zeit mit allen Arten von Lebensbedarf und laden auf der Rückreise nach Hamburg über Havre Eisenbahn, Gummielastik, Palmöl, Palmkerne, Eben- und Rothholz. Der Anteil, den die französische Handelsflotte und Kauffahrtei an dem Geschäft mit den Stämmen am Gaboonfluß nimmt, ist verschwindend klein dagegen zu nennen; kaufmännisch haben die Deutschen hier Positionen gewonnen, die ihnen jetzt, wo sie ganz in der Nachbarschaft ihre eigenen Stützpunkte finden, zur weiteren Ausbreitung und Stärkung des deutschen Elementes nur förderlich sein können. Zu den Ergebnissen der deutschen Industrie, die sich immer mehr in den dortigen Markt einführen, und bereits den Negern unentbehrliche, vielgeehrte und beliebte Tauschartikel bilden, gehören namentlich schaffische und rheinische bedruckte rote Kattun- und andere Baumwollwaren; ferner concurrenz grobe und feine Eisen- (Hagen-) und Messingwaren vollständig mit den englischen. Seit Jahren beherrscht Deutschland an der ganzen Küste den Markt in Pulver, und erkaufliche Mengen gehen davon mit jedem Schiffe von Hamburg und Bremen ab; auch Berliner Artikel, Confectionswaren, Lampen zc. finden immer mehr Anklang und verdrängen die sogenannten Articles de Paris.

* Eisenbahnamtliches.

Die Tagesordnung für die Sitzung des Landes-eisenbahnrats am 28. d. M. enthält u. a. folgende Gegenstände: Ausnahmetarife für Petroleum von den preussischen Grenzstationen nach Berlin, Danzig, Königsberg i. Pr., Ausnahmetarife für Kalksteine für die Stationen Nieder-sachsen und Eiserfeld im rheinisch-westfälischen Verkehr, Bundesratsvorlage, betr. die Abänderung der Bestimmung im § 50 Nr. 3 des Betriebsreglements, betr. die Angabe des Transportweges im Frachtbriefe, Einführung ermäßigter Tarife im Verkehr mit Rumänien, Serbien und Bulgarien, sowie im Verkehr mit dem südwestlichen Ausland, Einführung eines ermäßigten Tarifs für den directen Verkehr zwischen Danzig bezw. Neufahrwasser und Stationen der Moskau-Breiter Bahn, Anwendung einiger Bestimmungen des Entwurfs eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr im internen deutschen Verkehr, Ausnahmetarife für Schlacken, welche als Begebau material benutzt werden sollen, Fahrpreis-ermäßigungen für Kinder unter 10 Jahren bei der Beförderung in der vierten Wagenklasse, Frachtermäßigungen für Eizenerze und Kalksteine.

** Prinz Wilhelm.

Der Berliner Correspondent des „N.-Y. Herald“ macht den Prinzen Wilhelm von Preußen zum Gegenstand einer längeren Correspondenz, aus der wir Folgendes wiedergeben: Der älteste Sohn des Kronprinzen und somit derjenige, der im Laufe der Jahre den deutschen Kaiserthron bestiegen wird, legt bald das 26. Lebensjahr zurück. Er war noch zu jung, um seinem Vater in den Krieg gegen Frankreich zu folgen, oder vielmehr sein Vater war zu vernünftig, um für ihn die Feuer-taufe zu suchen, welche der letzte Napoleon seinem jungen Prinzen bei Saarbrücken bereitet. Aber nach seinem ehrwürdigen Großvater und seinem höchst populären Vater ist er heute unter den fürstlichen Familien Europas der hervorragendste militärische Geist. Im deutschen Volke ist die Ueberzeugung allgemein verbreitet, daß seine Regierung eine bewundernswürdige werden wird, und dieser Glaube stützt sich auf die Erwartung, daß gerade die Eigenschaften, welche er an den Tag legt, in den kommenden Jahren gerade am meisten zur Geltung gelangen müssen. Er ist ein Prinz im besten Sinne des Wortes. Von seiner gewinnenden Erscheinung ganz abgesehen — in jeder Versammlung, in der ich ihn gesehen, auch wenn seine Uniform seinen Rang keineswegs andeutete, schien sein Anspruch auf diesen seiner ganzen Haltung aufgeprägt zu sein und von seiner Um-ggebung mehr instinktiv als conventionell anerkannt zu werden. Er ist vor allen Dingen Soldat, und die Armee macht er zum Gegenstand erster und leidenschaftlicher Studien. Bei der gegenwärtigen Denkwiese des deutschen Volkes ver-

Politische Uebersicht.

* Berlin, 20. Nov. Der Reichstag tritt heute (Donnerstag) zusammen. Die Wahlen haben ihm eine etwas veränderte Zusammensetzung gegeben, aber eine positive Thätigkeit desselben ohne Miß-hülfe wenigstens eines Theils des Centrums ist auch jetzt schwer denkbar. Wenn man sich hier und da der Hoffnung hingibt, die Deutschfreisinnigen wür-den wenigstens zur Unterstützung der Colonial-politik und der Bestrebungen auf Förderung des Exports bereit sein, so ist das wol nur Illusion. Daß die Herren Bamberger und Richter nicht dazu bereit sind, liegt nach der Stellung, die sie im vorigen Reichstag zu diesen Fragen eingenommen, auf der Hand. Wie die Erfahrung lehrt, tanzt aber die Fraktion, wie diese Herren pfeifen. Sollte dies im neuen Reichstag anders werden? Wir würden für unsern Teil gewiß nicht böse darüber sein, wenn in der freisinnigen Partei ein Zug der Selbstständigkeit zutage trete, der einer positiven Wirksamkeit nur förderlich sein würde. Befriedigender ist die Zusammenfassung des neuen Reichstages auf jeden Fall, als die des vorigen, wo oft das Schicksal wichtiger Gesetze von dem Zwirnsfaden einer einzigen Stimme abhing. Bei der Beratung der Gewerbesteuer machte sich das besonders fühlbar. Es hatte das seinen Grund darin, daß das Centrum in Fragen, die nicht speciell das katholische Interesse angehen, keineswegs immer geschlossen vorging. Das wird ja auch in Zukunft der Fall sein, sobald, wenn auch die beiden conservativen Fraktionen und die Nationalliberalen noch immer nicht die Mehrheit bilden, die Verfassung, die sie er-fahren haben, auch von materieller Bedeutung ist. Die Aufgaben, welche den neuen Reichs-tag erwarten, werden heute von autori-tativer Stelle, vom Throne herab und durch des Kaisers Mund selbst verkündet werden. Un-bekannt sind dieselben den Wählern nicht geliebt; freilich ist es nicht an Verhören gefehlt, das Volk über die Bedeutung und Tragweite dieser Aufgaben zu täuschen und leider sind diese Ver-suche nur zu häufig von Erfolg begleitet ge-wesen. Wie die Kaiserbotschaft vom Jahre 1881, so wird sicherlich auch heute das Kaiserwort die Schleier zerteilen, welche übelgemeinte Agitatoren über die Ziele der Regierungspolitik zu breiten bemüht waren.

* Berlin, 19. Novbr. Der heutigen Sitzung der Afrikanischen Konferenz präsidirte der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Graf von Hatzfeldt. Fürst v. Bismarck war nicht zugegen. Der zweite Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Henry S. Sanford, ehemaliger amerikanischer Gesandter in Brüssel, welcher Samstag noch nicht anwesend war, nahm an der Sitzung teil. Dagegen war der russische Bevoll-mächtigte, Herr v. Kapnist, durch ein plötzlich ein-getretenes Unwohlsein verhindert, in der Sitzung zu erscheinen.

NLC. Trotz des Biergig-Millionen-Deficits, welches der neue Reichstag aufweist, verlautet nicht das geringste über neue Steuer-vorlagen, welche für den Reichstag in Vorbereitung seien. Es wird berichtet, der Reichstanzler habe nach den vielfachen Zurückweisungen, die er mit seinen Steuerprojekten erfahren, darauf verzichtet, neue Vorschläge zu machen und überlasse es dem Reichstag, wie er das Reich aus der gegenwärtigen Finanzlemme zu befreien gedenke. Für den nächsten Etat wird nun freilich, sofern es nicht gelingt, die Ausgaben herabzumindern oder die Einnahmen höher anzusetzen, nichts als die Auf-nahme einer Anleihe oder die Erhöhung der Matrikularbeiträge übrig bleiben. Indessen kann mit solchen Nothbehelfen unmöglich auf die Dauer gewirtschaftet werden. Die Be-schaffung des neuen Etats enthält die dringende Mahnung, die Frage der Steuerreform unverzüg-lich wieder in Fluß zu bringen und sie, losgelöst von den üblichen wahlagitorischen Rücksichten,

unbefangen und wohlwollend zu behandeln. Die Schuld, daß die Steuerreform nicht vom Fleck kommt, liegt nicht minder auf Seiten der Regierung als des Reichstags. Selbst von entschiedener liberaler Seite ist oft genug auf Steuerquellen hingewiesen worden, welche unter Zustimmung einer großen Mehrheit der Volksvertretung erziele-ger gemacht werden könnten, ohne daß die Re-gierung diese Winke bisher beobachtet hat. Wir wollen hoffen, daß die bevorstehenden Budget-beratungen endlich die Verständigung über diese dringende Frage fördern werden.

* Im Bundesrat hat Bayern für den An-trag Windthorst gestimmt.

* In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde beschlossen, den Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1885/86 in Ausgabe auf 621 196 051 Mark, nämlich 556 314 286 Mark an fortwähren-den und 64 881 765 Mark an einmaligen Aus-gaben, in Einnahme auf 621 196 051 Mark fest-zustellen. Die Höhe der aufzunehmenden Anleihe beträgt 44 671 996 Mark.

* Der vom Hofprediger Stöcker bei der Brandenburgischen Provinzialsynode eingebrachte Antrag lautet:

„In Erwägung, daß die vereinigten Berliner Kreisynoden beschlossen haben, dahin zu wirken, daß den Beamten der öffentlichen Verkehrs-anstalten, immer der dritte Sonntag freigegeben werde, beschließt die Provinzialsynode, dahin zu wirken, daß dieser Beschluß Gesetzeskraft erlange.“

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 20. Nov. Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 18. Novbr.: 1) Arbeiter Eduard R. von Schalte wegen Diebstahls: 2 Wochen Gefängnis; — 2) Tagelöhnerin Clementine H. von Heßler wegen Diebstahls: 3 Wochen Gefängnis; — 3) Bergmann Josef R. L. von Essen wegen Diebstahls: 1 Monat Gefängnis; — 4) Bergmann Johann G. von Schalte wegen Körperverletzung: 6 Wochen Gefängnis; — 5) Bergmann Martin v. Sch. gnt. W. wegen Diebstahls und Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens: 1 Monat und 1 Tag Gefängnis; — 6) Wärgersche Hubert W. von hier wegen Ver-drohung mit Begehung eines Verbrechens: 30 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis; — 7) Fabrik-Arbeiter Johann R. von Brandenburger wegen Körperverletzung: 40 M. Geldstrafe event. 14 Tage Gefängnis.

* Seit einigen Tagen ist in den hiesigen evang. Volksschulklassen die löbliche Einrichtung getroffen, daß die Schulkinder des nachmittags um zwei Uhr anfangen. Den desfallsigen Beschluß hat der evangelische Schulvorstand gefaßt und ist von dem Herrn Kreisschulinspector auch genehmigt worden. So viel wir wissen, ist die Klasse des Herrn Rode von dieser Segnung nicht berührt worden. Woran liegt das? Obgleich es bedauerlich ist, daß ein solcher Beschluß überhaupt nicht früher herbeigeführt worden, begreifen wir nicht, weshalb gerade die Rode'sche Klasse stiefmütterlich behandelt wird. Über trägt das Mittelständchen vielleicht durch die Schuld, weil Herr Lehrer Rode in der-selben nebenbei zu unterrichten hat? Es würde als eine Ungehörigkeit schon den Eltern der Kinder der Rode'schen Klasse gegenüber zu bezeichnen sein, wenn dies der Grund wäre. Hier gilt keine Rücksicht.

* Wie schon gestern im Inzeratenteile bekannt gegeben, findet heute Abend 8 Uhr in der Central-halle beim Wirt W. Dietmann Tyroler-Concert der National-Sängergesellschaft J. Hartmann statt. Dieselbe hat sich in verschiedenen benachbarten Städten mit ihren National-Gesängen hören lassen und geht ihr ein guter künstlerischer Ruf voraus, jedoch wol ein genügender Abend zu erwarten steht. Erst, nachdem die Genehmigung der obren Aufsichtsbehörde eingeholt worden, ist es der Ge-sellschaft gelungen, nur an einem Abend hier auf-treten zu dürfen; indem unser Herr Bürgermeister

es für gut befunden hat, trotz der Genehmigung königlicher Regierung die Vorstellungen auf diesen einzigen Abend zu beschränken. Wenn es also Ver-gnügen bereitet, die Sängergesellschaft im National-Gastium zu sehen und zu hören, darf den heutigen Abend nicht verjäumen.

* Die Functionsperioden der Reprä-sentanten der evangelischen und katho-lischen Schulgemeinden Gelsenkirchen laufen beide mit dem Monate Januar t. Js. ab und liegen die zum Zwecke der Neuwahlen aufgestellten Wähler-listen vom 19. bis incl. 26. ds. Mts im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses zur Einsicht offen, wofür Reclamationen anzubringen sind.

* Das 70jährige Bestehen des ersten westf. Husaren-Regiments Nr. 8 soll bekanntlich im nächsten Jahre in Paderborn durch einen großen Commers gefeiert werden, zu welchem auch der Chef des Regiments, Sr. Majestät der König Ludwig von Bayern, eingeladen ist. Das Haupt-comite für die Feier hat seinen Sitz in Bielefeld.

* Lehrcontracte, in welchem gar kein Lehrgeld oder ein solches von weniger als 150 M. fest-gelegt ist, sind mit 50 Pfg. stempelplötzlich. Diefem Sage unterliegen auch solche Lehrverträge, in welchen kein Lehrgeld festgelegt wird, wenn-gleich der Lehrling sich verpflichtet, den Lehrling Beförderung, Wohnung, Bekleidung oder statt dessen eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Lehr-verträge, in welchen ein höheres Lehrgeld als 150 M. festgelegt wird, unterliegen der Be-steuerung mit 1 M. 50 Pfg., und solche Lehr-verträge, in welchen zwar ein Lehrgeld nicht ver-abreitet ist, in denen jedoch der Lehrling dem Lehrling eine Lohnzahlung verpflichtet, sind als allgemeine Verträge anzusehen und gleichfalls mit 1,50 zur Versteuerung zu ziehen.

* Schalte, 19. Nov. Bei Schließung waren vorgestern Abend die Herren versammelt, welche lehtin zur Entwurfung der Statuten für die neue Handwerker-Zinnung gewählt worden sind. Eine weitere Versammlung findet nächste Woche statt und daraufhin eine Generalversammlung der Handwerkermeister behufs Genehmigung resp. Annahme des Statuts.

* In Eickel hat sich am verflossenen Sonntag der evangelische Arbeiterverein constituirt. Unge-fähr 180 Personen haben sich in die Mitglieder-liste eintragen lassen. Die Herren Fischer und Eggers aus Gelsenkirchen hielten Ansprachen. Die Versammlung war stark besucht, welche das Statut des evangelischen Arbeitervereins Gelsenkirchen dem ibrigen machte.

* Wann, 20. November. Am Sonnta-Nachmittag wurden zwei der Schule noch nicht entwachsenen Knaben an dem Fußübergange der Köln-Mindener Eisenbahn in der Nähe des W. Hammacher (Colonie II der Zeche Pluto) von einem Stützerge erfaßt und derart überfahren, daß der-selbe sofort ins Krankenhaus zu Gelsenkirchen übergeführt werden mußten, in welchem einer der-selben schon bei der Amputation eines Beines ver-schied, der andere aber bedenklich krank liegt. Rode hat schon früher beabsichtigte Project ein-führender Fußunterführung der Bahn an dieser Stelle miß-lacht bald verwirklicht werden, es ist hier be-nachdrage zum dringenden Bedürfnis geworden.

* In dem Winter-Fahrplan der königlichen Eisenbahn-Direction rechtsrheinisch sind eini-ge Veränderungen eingetreten, welche von dem oft reisenden Publikum vielfach nicht beachtet werden. Der früher um 10 Uhr 37 von Gelsen-kirchen abfahrende Personenzug fährt jetzt schon um 10 Uhr 9 Minuten dort ab, läßt in Wanne, Schellweg vorbei und fährt erst gegen 10 Uhr weiter nach Dortmund. Daß die Courierzüge nach und nach Berlin und zwar in der Richtung nach Berlin um 6 Uhr morgens, und nach Berlin um 10 Uhr abends in Wanne halten, verdient je-doch auch an dieser Stelle noch erwähnt zu werden.

* Der hiesige Krieger-Verein hat auch in die-ses Jahre eine Verlosung zum Besten der armen Kinder beider Confessionen veranstaltet.

* Das erste Stiftungsfest des Arbeitervereins zu Gelsenkirchen fand patriotischer und bund-laufen. An den Fürsten von folgenden Telegramm abgefaßt: „Der evangelische Arbeiter, aus 400 Mitgliedern der Feier seines ersten Durchlaucht, dem Freunde und geistlichen Hoch! Vergma.“

* In Stomm stürzte der Herr Schulze-Wellinghaus zusammen und begrub unter ihr beiter. Einem der Verunglück-ten eingebracht, die andere weniger erheblichen Verletzungen.

* Laut telegraphisch nach-rsicht hat Papst Leo XIII. abgehaltene geheimen Consi-lombedanten Dr. Wilhelm von Lyopolis in part. infid. bische der Diöcese Münster.

* Unter der Anklage der hand der Vergewaltigung. G. den Schranken der Straftat-gelagter fungirte am 15. V-förderfchaft des Kölner Aus-führers, als welcher er da-daß bei der Menschenföderung nicht früher gegeben wurde, a-Zahl der Ausführenden auf d-genommen hatte und der zu-Holztafen aufgeschoben war. lassen und kam der Bauer H-Lode, daß er aus der obere-forbes heraus und in den den Angeklagten dafür eine-zwei Monaten. — Gleicher-Tatung wurde der Gleicher-mit 14 Tagen Gefängnis b-führte der Vergewaltiger. Mulde mit einem vollen Z-Bremsschacht und zog sich d-ber-verletzungen zu, daß er b-herbeigeführt war der Unfa-Bremsschacht, von welchem Vor-f-Wagen abgezogen hatte, rüh-als bis Vortheim den vollen hatte. Zwar hätte bei einig-Berunglückten der Vorfall in-doch trägt der Angeklagte d-den des Bremsschachtes, ehe er das

Bekanntmachung.
Die schließlichen Gemeindefest-rechnungen pro 1883/84 von H- und Hüllen liegen in der Zeit v-20. d. M. bis incl. 4. Decem-cr. im hiesigen Verwaltungsbu- zur Einsicht offen.
Schalte, den 17. Novbr. 188.
Der Amtmann: Klose

Börse zu Essen
Nächste Börsen-Versammlung
Montag, 24. Novbr. 188
nachmitt. 4—1/2 Uhr,
im Casino (bei C. Rothe)
Kastanienallee 95.
Die Börsen-Commission

Freitag, 21. Novbr. c
vormittags 10 1/2 u
werde ich in meinem Wohn-
(Hofa) nachfolgende Mobilien
1 Sopha, 1 Glaschran-
2 Kleiderschränke (ma-
1 Servante, 8 Hoch-
1 Kühe, 1 ovalen Tisch
2 Delgemälde, 1 Reg-
later, 1 Commode,
Bettstellen, 1 Mantel-
ofen, 1 Schreibpult,
Taschenuhren zc.
meistbietend, gegen baare Zahlung
zwangsweise versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieh

1000 Mrk.
zahlen wi-
den, be-
beim G-
branch von
Goldmann's
Raifer: Zahnwasser
a Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg.
jeweils wider Zahnschmerz
bekommt. E. Goldmann &
Co., Dresden — Zu haben
bei: Wm. F. W. Vahs Nachf.
Gelsenkirchen; Henry George
Waltenfeld; A. Hilbers, Eickel
W. Brünger, Wanne.

Kartoffeln,
bekannte (Rauhaare)
solche
kassische Wühlhaufen
u. Prima Mierkartoffeln
liefert billigst
Joh. Kellendorf,
Gelsenkirchen, Auguststraße
Ein evangelisches
Kindererziehungs-
im Alter von 15 bis 17 Jah-
geschult. Von wem, sagt u-
Nr. 2069 die Expedition d.

Gründlichen Musik-Unt-
richt für Flöte und Viol-
wird in und ausser dem Hause
teilt.
Julius Ottmann
Musiklehrer.

Dissee beizuwohnen, scherzte er mit verschnittenem Lächeln über die Geheimniskrämeri der deutschen Admiralität. Dann reichte er mir zum Abschied die Hand und befand sich bald an der Seite eines japanischen Offiziers, bei dem er ohne Zweifel den Eindruck hervorrief, als stände kein Land dem Herzen Deutschlands näher als Japan. Ich be-zweifle gar nicht, daß Prinz Wilhelm viel mehr von der Verfassung der japanischen Armee wußte, als der Japanese vom Seere des Kaisers. So bewegte er sich von einem Gast zum anderen, hatte für jeden einige freundliche Worte, und hinterließ überall den Eindruck des liebenswürdigsten Prinzen. Der Prinz spricht Englisch wie ein Engländer — oder noch besser wie ein Amerikaner, denn seine Aussprache ist eine klare und deutliche. Es mag sich dies daraus erklären, daß der englische Lehrer seines Vaters ein Amerikaner war, nämlich Pro-fessor Thatcher vom York-College.

* Zum maschinen-technischen Werkhallsunterricht.
Aus Westfalen, 17. November. Der „Verein deutscher Ingenieure“ hat im Verfolg eines Beschlusses der XXV. Hauptversammlung an die zuständigen Staatsministerien in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Braunschweig folgende Petition gerichtet:

„Nachdem der Verein deutscher Ingenieure in mehrjähriger Arbeit durch Sammlung geeigneten Materials aus allen beteiligten Kreisen über die Frage der praktischen Ausbildung der Maschinen-techniker den Bericht einer Commission entgegenge-nommen und zum Gegenstand eingehender Be-ratung in seinen 29 Bezirksvereinen gemacht hatte, ist derselbe in seiner XXV. Hauptversammlung

zum Beschluß der folgenden Resolutionen gelangt. 1. Eine Werkstattsausbildung derjenigen jungen Leute, welche ihre theoretische Ausbildung an der technischen Hochschule suchen, ist unbedingt nötig. 2. Diefelbe findet am besten in der vollständigen Maschinenfabrik statt. Es liegt Interesse der Industrie, den jungen Leuten die Ausbildung thunlichst zu erleichtern. 3. Es entschieden zu empfehlen, dieselbe vor dem Schulstudium zu erledigen. Eine Einschiebung zwischen des Hochschulstudium ist durchaus zu verwerfen. 4. Die praktische Lehrzeit hat mindestens ein Jahr ohne Unterbrechung zu währen; es ist aber eine längere Dauer empfohlen. Der E-nutzung der Hochschulferien zu diesem Zweck Bedenken nicht entgegen. 5. Die Werkstatts-bildung derjenigen jungen Leute, welche die technische Mittelschule besuchen wollen, hat dem Besuche derselben stattzufinden. 6. Sie derjenigen der Lehrlinge entsprechend geleitet den; nur ist zu empfehlen, die jungen Leute den verschiedenen Werkstätten der Fabrik zu schäftigen. 7. Der Ausbildung der Lehrlinge erhöhte Beachtung seitens der Fabriken zuzumenden, besonders wird größeren Fabriken empfohlen, Einrichtung von Lehrwerkstätten ins Auge fassen. Indem wir einem hohen Staatsminister diese Resolutionen vorlegen mit dem ergebnisse suchen, denselben geneigste Beachtung zuteil zu lassen, erklären wir uns zugleich bereit, für Organisation der praktischen Werkstattsausbildung der Maschineningenieure Vorschläge und Ge-punkte durch den Verein deutscher Ingenieure stellen zu lassen. Ehrerbietigst der Vorstand Vereins deutscher Ingenieure.“
